

EU-Getreide tendiert uneinheitlich

Der deutliche Rückgang bei US-Weizen hat sich in der vergangenen Woche kaum auf die Weizenkurse in Paris ausgewirkt. Obwohl die EU-Weichweizenexporte 2017/18 zuletzt 19 % unter dem Vorjahresniveau lagen, konnten sich die Notierungen gegen die Vorgaben aus Übersee behaupten. Der Fronttermin beendet den Handel zuletzt auf 161,25 EUR/t, rund 0,6 % über Vorwoche und auf dem höchsten Stand seit mehr als sechs Wochen. Grund für die unvermittelte Stärke sind eine Vielzahl von internationalen Ausschreibungen, bei denen auch EU-Weizen zum Zuge kam. Die Spekulation wurde durch den schwächeren Euro zusätzlich genährt, was die Hürden für erfolgreiche Abschlüsse zumindest gesenkt haben dürfte. Darüber hinaus soll eine Kältewelle auf weite Teile der EU-28 und der Schwarzmeerregion zukommen. Inwieweit Auswinterung zu befürchten ist, lässt sich nicht abschätzen. Da aber in vielen Regionen - wenn überhaupt - nur eine dünne Schneedecke vorhanden ist, könnten in Regionen mit besonders niedrigen Temperaturen die Feldbestände nicht ausreichend vor dem Frost geschützt sein.

Mais weist nach wie vor keine nennenswerte Eigendynamik auf. Das hohe Eurokursniveau belastet das ohnehin dürrtige Exportgeschäft. Seit Beginn des Wirtschaftsjahres wurden rund 630.000 t exportiert und damit fast 1 Mio. t weniger als im Vorjahreszeitraum. Der Hauptgrund für Kursbewegungen ist allerdings die Vorgabe von den Terminmärkten in Chicago. Diese haben sich auf Wochensicht schwächer entwickelt und dieser Tendenz folgte auch Mais in Paris. Der Fronttermin notierte zuletzt auf 152,75 EUR/t und schloss damit 0,5 % unter Vorwoche. (Quelle: AMI)

Erzeugerpreise für Getreide und Raps (Ernte 2017)

Bundesdurchschnitt, frei Erfasser, in EUR/t

KW 08	aktuell	Vorwoche	+/-	Trend
Qualitätsweizen	151,11	150,92	+0,19	↗
Brotweizen	148,21	148,06	+0,15	↗
Brotroggen	143,95	143,82	+0,13	↗
Futterweizen	146,64	146,90	-0,26	↘
Futtergerste	141,56	140,52	+1,04	↗
Braugerste	192,16	191,92	+0,24	↗
Körnermais	152,75	152,35	+0,40	↗
Raps	334,94	334,08	+0,86	↗

Terminmarktnotierungen für Getreide und Raps

in EUR/t		21.02.2018	+/- Vortag	+/- Vorwoche
Paris Weizen	Mär 18	161,25	+0,75	+1,75
Paris Weizen	Mai 18	163,00	+0,75	+1,50
Paris Mais	Mär 18	152,75	+0,25	-2,25
Paris Mais	Jun 18	159,50	+0,25	-2,00
Paris Raps	Mai 18	354,50	+0,50	+3,75
Paris Raps	Aug 18	351,00	+1,00	+3,00

Quelle: AMI/LK/MIO; Euronext Paris

Wenig Umsatz am Rapsmarkt

Es herrscht Flaute am Rapsmarkt, denn die Ölmühlen sind wenig aktiv. Die meisten sind auf den vorderen Positionen gut gedeckt und haben vorerst keinen Bedarf, weitere Ware zuzukaufen. Wer doch noch etwas benötigt, greift - wie schon in den Vorwochen - gerne auf günstigen Importtraps zurück. Die Versorgung der Mühlen ist aber auch deshalb komfortabel, weil viele die Verarbeitung aufgrund geringer Rapsölverkäufe an die Biodieselindustrie gedrosselt haben. Der Angebotsdruck durch SME-Importe aus Argentinien sowie PME-Lieferungen aus Indonesien wächst und dürfte ab April sogar noch weiter zunehmen. Steigende Rapsölnachfrage und höhere Rohstoffprämien sind daher erst einmal nicht absehbar.

Die Rapskurse in Paris konnten in der zurückliegenden Woche von den festen Vorgaben der US-Sojanotierungen etwas profitieren. Der Fronttermin beendete den Handel zuletzt auf 354,50 EUR/t und damit 3,75 EUR/t über Vorwocheniveau. Zum Vorjahreszeitpunkt stand der Fronttermin allerdings auf 421 EUR/t und damit rund 16 % höher. (Quelle: AMI)

In der laufenden Saison Brotgetreide nahezu gleichauf

Im Schnitt erzielten Landwirte 2017 für Brotweizen frei Erfasserlager 151,50 EUR/t und damit gut 10 EUR/t mehr als im Jahr zuvor. Beim Brotroggen ist das Plus sogar noch größer. Die sowohl quantitativ als auch qualitativ schwache Ernte 2017 hat die Preise kräftig nach oben getrieben, sodass mit durchschnittlich 140 EUR/t nicht nur der Abstand zum Brotweizen geschrumpft ist, sondern die Erzeuger auch 18 EUR/t mehr erzielten als 2016. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die deutschen Landwirte für ihr Brotgetreide bereits im vierten Jahr in Folge weniger bekommen als im langjährigen Durchschnitt. (Quelle: AMI)

Grafik der Woche

